Gottesdienst to go
zum 3.Advent
12.12.2022

Im Namen des Vaters,
des Sohnes
und des Heiligen Geistes,
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich
und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände.
Amen.

Psalm 85

Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;
der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk
und alle seine Sünde bedeckt hast;
der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns;
hilf uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns!
Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?
Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?
Herr, erweise uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!
Amen.

Gebet

Gott,
wie viele Bitten musst du täglich hören,
wie viele Wünsche, wie viele Klagen.
Mit allem, was uns das Herz schwer macht,
kommen wir zu dir
und drängen auf Hilfe.
Aber wann hören wir dich,
deine Bitten an uns,
deinen Schmerz
und deine Sehnsucht?

Gott,
öffne uns Ohren und Herz
für deine Stimme.
Mach uns bereit,
dir Antwort zu geben
mit Worten und Taten.
Lass dich erfreuen durch unser Lob.
Amen.

Predigt zu Sacharja 9,9

Liebe Gemeinde.
Einer ist schwarz. Einer ist grau. Esel. Je nach Jahreszeit ist ihr Fell glatt oder wollig. Besonders weich sind das ganze Jahr ihre Ohren. Wenn sie die Köpfe aus der Stalltür stecken, sieht es aus, als hielten sie Ausschau. Sie kommen, wenn man sie ruft. Mit ruhig atmenden Flanken drängen sie sich sanft an ihre Menschen. Sie lieben streichelnde oder striegelnde Hände

auf ihrem Fell. Außerdem trockenes Brot, saftige Äpfel und Staubbäder.
Sie entscheiden gern selbst, in welche Richtung sie gehen. Manche nennen das störrisch.
Jeder hat seinen eigenen Platz an der Krippe. Bedächtig kauen sie dann ihr Heu. Sie sind genügsam, nicht gierig. Einer ist grau. Einer ist schwarz.

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.

Dieses Jahr war eigentlich besser als letztes Jahr, aber jetzt macht es wieder keine Freude mehr: Corona ist wieder voll da und viele andere Probleme mit großen Aufgaben für die neu gebildete Regierung. Oft stecke ich den Kopf aus der Tür und halte Ausschau nach etwas Schönem, nach guten Nachrichten, nach einer Freude. Dabei kann man sich wie ein Esel fühlen.
Die Tochter Zion, die Stadt Jerusalem, hat es damals genau wie ich gemacht, genau wie wir. Sie hat Ausschau gehalten nach einer anderen Wirklichkeit.

Sie war umgeben von Schutt und Asche. Nach einer Katastrophe lebten sie damals in Israel. Ihr Land war erobert worden von feindlichen Truppen, Streitwagen und Kriegsrosse hatten es überfallen. Sie waren vertrieben worden. Dann konnten sie zurückkehren, aber wie eine Heimat fühlte sich das Land und vor allem die Stadt Jerusalem, die Tochter Zion, nicht mehr an. Sie alle hielten Ausschau nach einer besseren Zukunft, in der es wieder wie früher sein würde, ihr Leben, die Stadt und die Menschen darinnen, einfach alles. Und sie hatten einen bei sich, der konnte es sehen. Dafür braucht man Propheten. Sie sehen über den Rand der Gegenwart hinaus. Sie sehen, was noch nicht da ist, aber kommen wird. Der Prophet hieß Sacharja. Und der sagt:
Jetzt ist es soweit.
Die Freude kommt und sie reitet auf einem Esel, sanft, wollig, genügsam, störrisch.
Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.

Die Freude kommt zu mir.
Und das ist schon deshalb etwas tolles, weil ich nicht hingehen muss. Ich muss nicht losgehen und ich muss auch nichts tun.
Die Freude kommt – zu mir.
Freude oder Hoffnung können doch keine Aktionen sein.
Ich strecke den Kopf aus der Tür, ich halte Ausschau nach einem, der zu mir kommt.
Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.

Ob er grau war oder schwarz, weiß ich nicht. Sanft, wollig, genügsam, störrisch war er bestimmt, der Esel, auf dem der König kommt.
Damals war es üblich, dass Kinder mit Eseln aufwuchsen, kein Wunder, so sanft und wollig und mit ihren weichen Ohren eignen sie sich hervorragend als große, lebendige Kuscheltiere. Und weil sie so störrisch sein können, ist es

bestimmt gut, sie schon eine Weile zu kennen, bevor man versucht, auf ihnen zu reiten. Ein Kind auf einem Esel – das ist der König, den der Prophet kommen sieht. Barfuß wahrscheinlich, mit einem Grashalm im Mund.

Für die Tochter Zion, für die Menschen in Israel war das ein Gegenbild zu den Pferden mit den stampfenden Hufen und schnaubenden Nüstern vor den Streitwagen oder mit gepanzerten Kriegern auf ihrem Rücken. Unser König kommt anders, sagt ihnen ihr Prophet. Unser König schert sich nicht um Reichtum, um Stärke, um Macht. Das hat er alles nicht, woher auch, er ist ja noch ein Kind. Dieser Eselreiter soll unser König sein. Wir setzen auf Bescheidenheit. Wir tragen Lasten. Damit zeigen wir unsere Stärke. Wir sind genügsam in dürftigen Zeiten. Und halten störrisch wie Esel an der Hoffnung fest, dass etwas Neues kommt.

Später, viel später hat sich Jesus einen Esel ausgesucht, um in die Stadt Jerusalem zu reiten. Ein passenderes Reittier gibt es nicht für ihn. Sanft ist er, genügsam bis arm, ein Gerechter und ein Helfer. Und störrisch wie der Esel, auf dem er reitet. Jesus ist ein Eselreiter. Er ist unser König. Er kommt zu mir.
Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.

Freue dich, Tochter Zion, freue dich, du Krankenschwester, du Kassiererin, du Mutter, du Ärztin, du Lehrerin, du Musikerin, du Köchin, du Erzieherin, du Künstlerin, du Kellnerin, du Verkäuferin. Du in Kurzarbeit, du Selbständiger, du ohne Arbeit, du im Homeoffice. Du auf der Straße und du im Eigenheim. Du Schülerin, Hausfrau, Student, Rentner, Auszubildende. Freue dich in den Dörfern, den Kleinstädten, den Großstädten und in allen Städten dazwischen.

Freue dich, du Tochter Zion. Dein König kommt und mit ihm die Freude. Freue dich, unser König kommt. Auch nach Schwanenberg. Sein Reittier verrät dir alles, was du wissen muss. Denn auch die Freude ist wie ein Esel. *Sanft, leise* atmend steht sie manchmal neben dir in diesen Zeiten. Abends vielleicht, wenn die Kinder im Bett sind und du noch einmal nach ihnen schaust. Wenn du in das Gesicht des anderen siehst gegenüber am Tisch. Die liebe Stimme am Telefon hörst, die vertraute Handschrift im Brief oder die Smileys in einer E-Mail siehst. Die Freude ist ein *sanfter* Esel. Sie wärmt dich *wollig* jetzt, auch bei vier Grad und Nieselregen draußen und diesen elenden Balkendiagrammen in den Nachrichten. Sie ist *nah* bei dir, auch wenn du traurig bist.
Die Freude ist *genügsam*, in diesem Jahr besonders. Keine perfekte Deko, kein großes Festessen, kein Geschenkewahn. Das, was wir haben, genügt, hier bei uns, wo alle es warm haben und satt sind und sicher.
Die Freude kommt zu uns und geht mit uns. Wer müde ist, den trägt sie ein Stück.

Ich stecke den Kopf aus der Tür und halte Ausschau.
Die Freude kommt.
Amen.

Gebet

Jesus,
unser König.
Du kommst auf einem Esel zu uns.
Und so bitten wir dich:
Lass uns genügsam sein.
Lass uns nah bei anderen sein.
Lass uns andere wärmen.
Mach uns sanft und demütig,
geduldig und störrisch, trotzig –
wenn es sein muss.
Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.
Amen.

Pfarrer Robin Banerjee